



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augspurg [u.a.], 1742**

CCXXVIII. Was uns zur Übung der Barmhertzigkeit bewegen soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49358](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49358)



## CCXXVIII. Unterricht.

Was uns zur Übung der Barmherzigkeit bewegen soll.

1.

XV. Tag. **S**Ann wir sonst kein einzige Ursach hätten, denen Armen helfen zu wollen, so sollte dieses allein genug seyn, dieweil wir wissen, daß es einem Menschen gar wohl ansteht, und ein grosse Ehren, wann er gegen andere barmherzig ist: jedoch seynd noch vil andere Ursachen / die den Willen zur Übung dieser Tugend bewegen sollen, und können, von denen ich dir nur vier zubetrachten / vorstelle.

I. Dieweil wir wissen / daß Gott diese Tugend befehle /

II. Dieweil wir wissen, daß sie Gott angenehm seye.

III. Dieweil wir wissen, daß sie Gott belohne.

IV, Dieweil wir endlich wissen, daß Gott die Übertretung derselben straffe.

2. Die Tugend befiehlt Gott / und hat sie allzeit auch im alten Testament befohlen: Nunquam admonitio divina cessavit, nunquam

quam tacuit, quò minus in Scripturis san- S. Aug.  
ctis tam veteribus, quàm novis, semper & lib. de  
ubique ad misericordiae opera DEi populus elem.  
provocaretur. Es hat die Göttliche Er-  
mahnung niemahl nachgelassen / und  
niemahl geschwigen / sondern das Volck  
Gottes ist in Göttlicher Schrift so wol  
des alten / als neuen Testaments allzeit /  
u. überall zu denen Wercken der Barm-  
herzigkeit angefrischet worden, wie der H.  
Augustinus bewehet. Frange esurienti pa- Is. 58. 7  
nem tuam, & egenos, vagosque induc in  
domum tuam: cum videris nudum, ope-  
ri eum, & carnem tuam ne despexeris. Brich  
dem Hungerigen dein Brod, und die  
Dürstige / und Herberglose führe in  
dein Haus: wann du einen Nacketen sie-  
hest / so bedecke ihn, und verachte dein  
Fleisch nit. Also heist es bey Isaia. Esto- Lucæ. 6.  
te misericordes: seydt barmherzig: heist  
es bey dem H. Luca, und damit du nit glau-  
best, diß seye nur ein Rath, und nit ein Ge-  
bott, so gibt er uns auch zu verstehen, daß  
wir an dem letzten Gerichts-Tag strenge Re-  
chenschaft darvon werden geben müssen.  
Dorten wird die Übung der Barmherzige-  
keit / als der Begriff von allen anderen Tu-  
genden angepriesen, die Unbarmherzigkeit  
aber als der Inhalt der Lasten verwisen/  
und gestrafft werden. In illo, sagt der H. S. Leo.  
Leo: magno summoque iudicio tanti aestima-  
bitur appa-

R. P. Galini S. J. Achter Theil

bitur vel largitatis benignitas, vel tenacitatis impietas, ut pro plenitudine omnium virtutum, vel pro plenitudine omnium vitiorum, & pro summa omnium commissorum, & per unum malum illi in ignem mittantur æternum, & per unum bonum isti introducuntur in regnum. Bey jenem grossen / und höchsten Gericht wird oder die gutthätige Freygebigkeit / oder die gottlose Barmhertigkeit also aufgenommen werden / daß anstatt der völle aller Tugenden, und anstatt der völle aller Lastern / und anstatt alles begangenens jene wegen einem einzigen Ubel in das ewige Feuer gestürzt / diese aber wegen einem einzigen Guten in das Reich geführt werden. Woraus der H. Pabst den Schluß macht, daß die Barmhertigkeit so notwendig, und so hoch gebotten seye, daß ohne dieselbe alle andere Tugenden nichts nutzen: *Misericordiae virtus tanta est, ut sine illa cetera, etsi sint, prodesse non possint.* Seye einer glaubig / keusch / nüchter / und mit anderen Tugenden geziert, so kommt er doch seiner Schuldigkeit nit nach / und ist keiner Barmhertigkeit nit würdig / wann er nit barmhertig ist: *Quamvis enim aliquis fidelis sit, castus, & sobrius, & aliis maioribus ornatus insignibus, si misericors tamen non est, misericordiam non meretur.*

3. Es ist zwar wahr, daß wir zu diesem Gebott unter keiner Sünd wenigist unter  
 lei-

keiner schweren gehalten seyen, auffer wann  
 sich unser Nächster in einer schweren Noth  
 befindet, und ihm sonst niemand beyspringe  
 get, und wann wir ihm ohne un'rem eige  
 nen grossen Schaden helfen können, wie  
 wir schon vorhin gezeigt haben / da wir von  
 der Lieb des Nächsten gehandelt haben:  
 wann wir aber einem Armen auch mit ei  
 niger unserer Ungelegenheit beyspringen  
 können / so soll uns dieses allein darzu be  
 wegen, daß wir etwas GOTT angenehmes  
 thun: wann wir schon durch kein GÖTTliches  
 Gebott darzu gehalten seynd. Du wirst  
 villeicht nit finden, daß GOTT wegen einer  
 einzigen andern Tugend so deutliche, und  
 offenbahre Zeichen seines Wohlgefallens je  
 mahls gegeben habe, als er von der Barms  
 herzigkeit gegeben hat; er hat diese Tugend  
 unter uns eingeführt / als ein Verwalter in  
 seiner Vorsichtigkeit: er hat die Welt also  
 bestellt, daß in derselben Reiche, und Arme/  
 Gesunde, und Krancke, Ledige / und Ge  
 fangene, Unwissende / und Gelehrte seyn  
 sollen, und also von anderen zu reden: Er  
 hat aber nit wollen, daß die Arme, die  
 Krancke, die Unwissende, die Elendige we  
 gen ihrer gänzlichen Verlassung in Ver  
 zweiflung gerathen sollten / als wann GOTT  
 für sie keine Sorg truge; er hat ihnen auch  
 die nothwendige Vorsehung nit durch lau  
 tere Wunder, Werck thun wollen; und  
 dennoch will er, daß sie versehen seyn sollen,

und hat er auch wegen dieser Vorsehung ein ganz bescheidenes Gebot gegeben, daß wir ihnen in ihrer schweren Noth bespringen sollen / und einen ganz liebreichen Rath vorgeschlagen, daß wir ihnen helfen sollen, wann sie schon in keiner grossen Noth stehen.

4. Auf solche Weiß hat er die Anordnung gemacht / daß die Arme bey ihm einen grossen Verdienst sammeln können / wann sie ihr Elend gedultig übertragen; und auch die Reiche, und Glückselige einen grossen Verdienst haben können, wann sie ihr Glückseligkeit zur Hilfe der Armen wohl anwenden. Aus dieser Ursach hat er uns versicheret, daß er alles / was wir ihm zu Lieb denen Armen geben, und ihnen zu Lieb thun, also annehme, als ob wir ihm selbst gegeben, und wegen seiner selbst gethan hätten: *Quodcumque feceritis uni ex minimis istis, mihi fecistis. Qui recipit vos, me recipit.* Was ihr gethan habt einem aus diesen Geringsten / daß habt ihr mir gethan. Wer euch aufnimmt / der nimmt mich auf. Bilde dir aber nit ein, du betrügest dich, wann du ein Werk der Barmherzigkeit thust / als wann du nur denen Undankbaren / und die es nit verdienen, gutes thätest. *Nemo timeat, erogare pauperibus.* Niemand soll sich scheuen / denen Armen zu geben / ruffet auf der H. Augustinus: *NUS: Nemo putet, cum accipere, cujus ma-*  
num

Matth.  
25. 40.  
Matth.  
10. 40.

num videt. Glaube nur niemand, sein gutes Werck bleibe in in derselbigen Hand / Die er sihet: dann derjenige empfängt es, der es befohlen hat, daß du geben solltest: Ille S. Aug. accipit, qui iussit, ut dares. Dich bittet er, adavari, ein Armer, und was du ihm gibst / Das empfängt ein Reicher: Mendicat pauper accipit dives; du gibst dem der es verzehret / und doch nimmt es derjenige an, der dir wiederum zuruck gibt: Das ei, qui consumat; accipit ille, qui reddat. Diese Wahrheit wirst du an dem letzten Gerichts Tag aus dem Mund des Göttlichen Richters anhören. Ich / wird er zu denen Auserwählten Matt. 25. sagen, ich bin hungerig gewesen, und ihr 35. &c. habt mich gespeisset, ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich geträncket; ich bin ein Gast, oder Fremdling gewesen, und ihr habt mich beherberget; ich bin nackend gewesen / und ihr habt mich gekleidet; ich bin krank gewesen / und ihr habt mich heimgesucht; ich bin im Kercker gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Auf diese so liebeiche Betheurung werden sie sagen: Herr/wann haben wir dich hungerig gesehen, und haben dich gespeisset? oder durstig, und haben dich geträncket? wann haben wir dich einen Gast gesehen / und haben dich beherberget, oder nackend, und haben dich bekleidet? oder wann haben wir dich krank gesehen, oder im Kercker, und seynd zu dir kommen? auf diese Frag wird er nach der Evangelischen

Offenbahrung antworten: Et Respondens Rex, dicet illis: amen dico vobis: quamdiu fecistis ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis. Und der König wird antworten / und zu ihnen sagen: wahrlich sag ich euch, was ihr gethan habt einem aus diesen meinen geringsten Brüdern / daß habt ihr mir gethan. Und auf gleiche Weiß wird er auch zu denen Verworfenen sagen / welche ebenfahls sagen werden / sie haben Jesum niemahl in einer Noth gesehen: Quamdiu non fecistis uni de minoribus his, nec mihi fecistis, Was ihr nit gethan habt einem von diesen Geringsten / daß habt ihr mir auch nit gethan.

5. Nun könnte der Herr gewißlich von denen Gerechten auch andere Tugenden, und von denen Sündern andere Sünden melden / als die angeregte seynd; allein will uns der Herr nur deßwegen so deutlich offenbahret haben, daß alsdann nur allein die Werck der Barmherzigkeit zum Vorschein kommen werden / damit wir daraus schliessen sollen / daß diese die Tugend sey / an welcher er ein sonderbares Wohlgefallen hat. Was kanst du noch für ein augenscheinlicheres Zeichen des Göttlichen Wohlgefallens verlangen, als wann du weißt / daß vor jener unzähligen Zusammenkunfft aller Menschen, in Gegenwart aller Englen kein Meldung geschehen werde von der Gedult des



des Abels, daselbst dem Noe kein Lob werde gegeben werden, dieweil er das menschliche Geschlecht erhalten hat, weder dem Moysi / dieweil er einem grossen Volck das Gesetz vorgeschriben, weder dem Petro dieweil er der erste gewesen, der Jesu Christo zu Lieb gecreuziget worden ist; nur heist es, daß also dann die Werck der Barmherzigkeit werden angezogen werden; wie diese Beobachtung der H. Petrus Chrysologus macht: In regno caeli coram omnibus Angelis, in conventu resurgentium, quod Abel passus quod mundum conservaverit Noë, quod Moyses legem tulit, quod Petrus crucem Jesu primus ascendit, Deus tacet: & clamat solum, quod pauper comedit &c.

S. Chryl.  
serm. de  
miser.

6. Und damit uns Christus diese Wahrheit noch klärlicher vor Augen stelle / so ist er selbst, wiewohl er nun schon glorreich im Himmel regiert / doch schon öfter bald in Gestalt eines Armen, bald eines Kranken, bald eines Fremdblinds hier auf Erden erschienen. Also ist er erschienen Jodoco einem Königlichen Prinzen aus Engelland / der aber den Hof / und die Welt verlassen, und mit einem Jünger in einer Hütten in einem öden Land gewohnt hatte. Er bekam alle Tag nur ein einziges Brod, mit dem alle beide zu friden seyn mußten für den ganzen Tag. Eines Tags kam zu ihm in Gestalt eines Armen unser Herr Jesus Christus / und bekam den vierden Theil der schmahlen

Sur. apud  
Daur. c.  
7. tit. 6.

Nahrung zu einem Almosen; bald darauf kam er wiederum in Gestalt eines anderen Armen / und empfing wiederum einen vierten Theil von dem Brod; über wenig Augenblick war er wiederum in Gestalt eines anderen verhungerten Bettlers vor der Thür / und Jodocus gab ihm auch den dritten Theil von dem kleinen Brod ganz willig; da war nun von vier Theilen nur einer noch übrig / und auch diesen gab er dem vierdten Armen, Das ist, unserm Heyland / der unter so verschiedenen Gestalten sein Persohn nit zu erkennen gab, und auf solche Weiß dem Jodoco die Gelegenheit an die Hand geben wollte / ein herrliches Werck der Barmhertzigkeit zuthun, da er sich selbst, und seinen Jünger diser wenigen und einzigen Nahrung / die er für diesen Tag gehabt / beraubt hat, damit er einem anderen bedürfftigen bespringen kunte, der doch in keiner so großen Noth war, als er selbst.

7. Als ein Mönch aus dem Cisterciensischen Orden zur kältisten Winterszeit ein Kind / so drey Jahr alt zu seyn schiene / halb bloß in dem Schnee liegen / und bitterlich weinen gesehen / da stieg der mitleydige Mönch von dem Pferd, nahm das Kind auf, und fragte, wer es wär / und warum es so fast weinte / sollt ich nit weinen / sagte das Kind, da ich so arm, und verlassen bin, und mich dannoch niemand bey so harter Zeit in sein Hauß aufnehmen will? der Mönch sagte voller

Henz. in  
Spec. ex  
lib. 2.  
Apum.

voller Mitleyden darauf: hör auf zu weinen, mein Kind, ich will dich zu Haus bringen, und versorgen lassen; hi-rauf nahm er das Kind auf seine Armb, und wollt es zu sich auf das Pferd setzen; da er aber eben auf-sitzen wollte, verschwande das Kind aus seinen Augen / und lieffe ihm ein unaussprechliche Süßigkeit in dem Herzen; wo dann der mitleydeige Mann erst gemercket, daß sich das liebe Kind JEsus gewürdiget habe / ihne also heimzusuchen, und zu bezeigen / wie wehe es ihm thue / wann seine Arme verlassen seyn müssen, und ihnen nit barmherzig geholfen wird.

8. In Gestalt eines armen Wandersmann ist er auch erschienen Theophanio dem Grafen zu Civitavecchia: wie ihn aber der Graf in sein Haus aufgenommen / und ihm das Wasser zu dem Hand waschen reichen, und ihn zu Tisch setzen wollte, da verschwande er widerum aus seinen Augen; aber eben dieselbe Nacht erschien ihm unser Herr JEsus ganz liebreich, und sagte zu ihm: *Cæ. S. Greg. teris diebus me in membris meis, hesternam hom. 56. autem die me in memetipso suscepisti. Unde in Evang. re Tag hast du mich in meinen Gliedern gestern aber in mir selbst aufgenommen.*

9. In Gestalt eines scheuzlichen Aussätzigen, der aus äußerster Schwachheit auf der blossen Erden da lage, ist er auch dem Mönch Martyrio erschienen, mit Bern

Id. hom.  
39. in E-  
vang.

melden / er könnte aus Mangel der Kräfte in keine Herberg kommen: Martorius geht gleich seinen Rock laus, wicklet ihn darein / nimmt ihn auf die Schultern, und tragt ihn dem Closter zu: wie er nun darmit zur Pforten kommen / da veränderet der Aufsfähige sein Gestalt, und lasset Jesus sich vor ihm in jener liebreichen Majestät sehen / mit welcher Er in dem Himmel herrschet / sagt auch darzu: Martyri, tu non me erubuisti super terram: ego non te erubescam super caelos. Martyri, du hast dich meiner nit geschämt auf Erden / und ich will mich deiner nit schämen im Himmel.

10. In Gestalt eines armen Aufsfähigen hat Er bey Uda von Bolemier / einer adelichen, und gottseeligen Matron um die Herberg angehalten, ja mit der Herberg allein nit vergnügt, noch darüber begehrt / sie möchte ihn in das beste Beth legen / so sie nur im Hauß hätte: Uda hieltte darfür, kein besseres wäre nit bey Handen, als das Beth ihres Ehe Herrns, der dazumahl nicht zu Hauß war; und dieweil sie vermeynt / er wurde erst über ein lange Zeit anheim kommen, so legt sie den vermeynten Kranken eben in dasselbig Beth; aber sihe / da kam wider alles Vermuthen ihr Ehe Herr daher. Uda weiß ihr auf die unverhoffte Anfunfft weder zu rathen, noch zu thun / und sucht allerhand Tünd / daß er nit in sein Zimm  
er

mer gehen sollt; aber diesem macht eben ihre härt ger Widerstand einen Argwohn / und will durchaus hinein. Er geht hinein / und findet sein Beth bey der kältisten Winterszeit mit frischen, und wohlriechenden Rosen besträuet. Er fragt hierauf mit Verwunderung die Frau, woher diese Rosen wären: Sie erzehlt ihm den ganzen Verlauf / und preisen beyde den HERRN / daß Er dieses Zeichen seiner Gegenwart zu hinterlassen sich gewürdiget hat. Dergleichen Begebenheiten seynd in denen Kirchen Geschichten zu Genügen zu finden, welche alle bestätigen / was für grosses Wohlgefallen der HERR an unserer Barmherzigkeit habe.

11. Du wirst finden, daß so gar auch die Engel, jene höchste Himmlische Hofe Herren öftters die Gestalt armer Pilgern angenommen haben. Nichts zu melden von denenjenigen, welche von Abraham, und Loth seynd bewürthet worden, Iso hat ein Engel in Gestalt eines armen Schiffbrüchigen von dem Heil. Pabst Gregorio dem Grossen ein Allmosen begehrt, und wie wohl er dieses von dem Heiligen ein / und das anderemahl gleich in einem Tag reichlich empfangen hatte / so kam er doch den dritten Tag wiederum, mit Vermelden, er habe noch weit mehr vonnöthen. Allein hatte Sur. in vit. Gregorius / der alles zu Allmosen zu vertheilen pflegte / dazumahl nichts bey Handen, wo

womit er so wohl den Bittenden / als sein eigenes mitleydiges Herz zu Friden stellen kunn. Nach vilen Nachsuchen ware doch nichts mehr zu finden, als ein silberner Becher, welchen die Mutter des frommen Pabsten zu Tisch gebraucht. Disen ließ er dem Schiffbrüchigen für ein Almosen geben: Der Arme nahm ihn an / und bezeigte ein grosse Freud daran: Er gab ihn aber gleich wiederum zurück / und sagte zum Diener: Gehe hin, und sag Gregorio / daß ich ihm für sein Lieb allzeit danckbahr seyn wolle; und auf dise Wort verschwand er vor seinen Augen; und hat auch diser Englische Geist die Barmherzigkeit Gregorii mit so vilen / und grossen Gnaden erstattet / daß jederman erkennen mußte, wie angenehm auch denen Himmlischen Hof-Herren die Barmherzigkeit sey.

Baron, an.  
457.

12. Auch die Göttliche Mutter hat schon öfter diejenige, welche sich in diser Tugend üben, mit ihrer Gegenwart / und Beystand begnädiget. Wie Kayser Leo noch im Privat Stand in einem pfühigen Wald mit grosser Mühe einen hellen Brunnen suchte, damit er einem armen Blinden, der ganz verdurstet war / mit einem Trunck bespringen kunte, so hat ihm Maria die Jungfrau einen Brunnen gezeigt, und das Reich vorgefagt, mit dem Befehl, daß er eben

eben da hernach zu Ihrer Ehr ein Kirch er-  
bauen sollte.

13. Wie die heilige Catharina von Ge-  
nis die Gottseelige Alexia ermahnet hat / wie  
wir in vorigem Unterricht erwehnt haben /  
daß sie das verdorbene Mehl, so hr von  
der Theurung übergebliben / denen Armen  
austheilen sollte / Alexia aber ihr schier  
Sünden fürchten wollte, eine so stinckende  
Speis auch denen Armen zu geben / so ließ  
die heilige Jungfrau alles zu sich bringen;  
machte einen Teig, und ein so schönes, so  
süßes, so angenehmes Brod daraus / daß  
alle / denen es lange Zeit ist ausgetheilt wor-  
den / einhellig bekennet haben, sie h- ben nie-  
wahl ein so wohlgeschmackes Brodt geessen.  
Als sie hernach von ihrem Beicht- Vater  
dem heiligen Raymundo gefragt worden,  
wie sich doch aus so wenig, und verderb-  
ten Mehl so vil / und gutes Brod habe ma-  
chen können / so hat sie aufrichtig geantwor-  
tet, *Mariam ipsi apparuisse sanctis Angelis* Sur. in vit.  
*sociarum, suisque sacratissimis manibus cum* 29. April.  
*ipsa panes composuisse.* Es seye ihr Maria  
in Begleitschafft der H. Englen erschi-  
nen / und habe ihr mit Ihren allerheil-  
igisten Händen das Brod richten helf-  
fen. Wann du dise Bepspihl bey dir selbst  
reiff überlegen willst, so hoffe ich, du wer-  
dest dich mit allem Eifer, beflissen, dich in  
einer

einer Gott so angenehmen Tugend beständig zu üben.

14. Du darffst auch nicht glauben / daß dir das Göttliche Wohlgefallen nichts eintragen werde: Gott laßt Ihm die Barmherzigkeit nit allein gefallen, sonder Er belohnet, und vergeltet sie auch wiederum:

S. Aug. tr. Misericordia laborans, sagt der heilige Ausde Or. & gustinus: semper vigilans, tantum efficaciz  
 Mis. obtinet, ut auctorem suum sine præmio esse non patiatur.

Die mühesame / und allzeit wachtbare Barmherzigkeit hat so vil Krafft, daß sie den / der sie übt / niemahl ohne Belohnung lasset. Es erzehlt der heilige Sophronius, daß in der Stadt Misibe ein armer Ungläubiger sechsig Geld. Stück / die er bey Seits gelegt hatte / auf Interesse habe geben wollen: dieses sagt er seinem Weib, und dierweil dise ein Christin gewesen / so sagt sie zu ihm: Gibs dem Christen. Gott; Er wird dir nit allein das Interesse, sonder auch das Capital vil fältig bezahlen; wo kan ich aber, sprach er darauf / disen euren Christen. Gott antreffen?

S. Sophr. præt. Spir. c. 185. Da sagt das Weib: Gehe nur mit mir; Sie führt ihn zu der Kirchen, wo ein Hauffen armer Leuth vor der Thür lagen; gib nur disen das Capital, sagt die Frau; dann was du disen gibst, das empfängt der Christen. Gott. Der Mann / welcher / wiewohlen er ein Heyd, doch von guter  
 Mas



Natur war, glaubt dem Weib / und theilt  
sein Geld unter dieselbige Arme aus. Über  
drey Monath überfallt ihn die Noth; da  
wendet er sich zu dem Weib / und sagt: So  
vil ich sih / so zahlt euer Gott nit gern / und  
unterdessen haben wir heut sein nichts zu es-  
sen. Gehe hin, sagt das Weib / wo du  
das Capital hingelegt hast / so wirst du se-  
hen, daß dich Gott nit wird stecken lassen.  
Er geht in die Kirchen / und dieweil er nie-  
mand sahe, als nur die Arme / wie vor,  
und da er in Gedancken steht, von welchem  
aus ihnen er das Interesse begehren sollt / da  
siht er vor seinen Füßen ein wohlgiltige  
Münz ligen / und geht darmit ohne weiters  
Nachfragen wiederum nach Hauß. Da si-  
hest du / sagt das Weib / daß der Christen  
Gott dir das Interesse schon zu erstatten an-  
fange; aber sey versichert / Er wird dir  
noch wohl mehr geben: gehe nur jetzt hin,  
und kauff uns für heut etwas zu essen. Er  
geht hin, und bringt neben dem Brod einen  
guten Fisch nach Hauß, in dessen Inge-  
weyd findet das Weib einen überaus schö-  
nen, und schimmerenden Edelstein; sie gibt  
ihn ihrem Mann: diser gibt ihn, weil er ihn  
nit gekennet, einem Jubilier zu kauffen, der  
ihn dann um 300. Stuck Geld eingehandelt  
hat. Der Mann geht voller Freud nach  
Hauß / zeigt dem Weib den empfangenen  
Preis / worauf sie zu ihm sagt: Du sihest  
du, wie gut / danckbar, und reich der  
Chri-

Christen. Gott sey; da siehst du, wie reichlich Er dir das ganze Capital in so kurzer Zeit wiederum zugestellt habe, woraus du dann erkennen solltest, daß weder im Himmel, weder auf Erden, weder im Meer ein anderer anzutreffen sey / als allein derjenige / den die Christen anbetten. Auf dieses einzige Zureden erleuchtet ihn Gott; wird getaufft, und empfängt für sein Capital von Gott einen doppelten Lohn, nemlich mehr Geld im Leben, und den wahren Glauben, daß er auch ewig glückselig seyn kunte nach dem Todt. Daß Gott die barmherzige Leuth auch auf dieser Welt noch belohne / sehen wir aus der täglichen Erfahrung. Fast alle diejenige Familien, welche von einem schlechten Stand zu grossen Reichthumen kommen seynd, findet man / daß sie reichlich Almosen gegeben haben.

15. Nun ist jedoch diese Belohnung, wiewohl die Menschen alles darauf halten, noch die allergeringste / die GOTT denen Barmherzigen zu ertheilen pflegt: Es wurde sie der Heyland nit unter die Seelige gezehlt haben, wann das zeitliche Gut ja allein ihr bester / und völliger Lohn wäre; und doch spricht Er sie selig: *Beati misericordes. Seelig seynd die Barmherzige.* Gott belohnet die Barmherzigkeit mit weit schätzbarern Gütern / als diejenige seynd / die wir Ihm geben. Wann wir uns gegen  
uns

unsere Feind barmherzig erzeigen / und verzeihen ihnen die Unbilden / die sie uns gethan haben, so verzeihet uns GOTT dargegen unsere Sünden, mit denen wir ihn beleidiget haben. Vide, sagt der heilige Augustinus, si non magnam tibi Deus dat misericordiam mercedem; si dimittis homini, in quo te laesit, homo hominem, & Deus tibi ignoscit, in quo offendisti homo Deum.

S August.  
Serm. 34.  
de Resurr.  
Domini.

Siehe / ob dir nit GOTT die Barmherzigkeit reichlich belohne / wann du einem Menschen verzeihst / was er dir / der du auch nur ein Mensch bist, leyds gethan hat, so verzeihet Er dir als einem blossen Menschen / was du Ihm / als dem höchsten GOTT, leyds gethan hast. Meynst du, es sey ein Vergleich zu machen zwischen der Beleidigung Gottes, und eines Menschen? Ergo plus tibi dedit.

So hat Er dir dann mehr Gutes gethan. Wann wir gegen denen Armen barmherzig seynd, so geben wir Ihm ein Brod, Er aber gibt uns dafür die ewige Seeligkeit: Tu das panem, ille dat salutem.

Gibst du, was du immer willst / so empfangst du allzeit etwas mehrers / und etwas bessers dafür: Qui sic miseretur pauperi, plura, & majora recipit, quam de-

derit. In einem andern Buch führet eben diser heilige Lehrer GOTT selbst also redend ein: Ego quid accepi, & quid reddo? terram

R

ram

R. P. Calini S. J. Achter Theil.

ram accepi, calum dabo; temporalia accepi, aeterna restituum. Was hab ich empfangen / und was gib ich darfür? Erden hab ich empfangen / und will darfür den Himmel geben: zeitliche Güter hab ich empfangen / und will darfür ewige Güter zuruck geben.

16. Dife Wahrheit wollte jenem Evagrius, als noch einem Heyden durch aus nit in den Kopff gehen, die er aber, wie er ein Christ worden / gar wohl geglaubt, ja / damit es alle glauben sollten, nach seinem Tod mit einem augenscheinlichen Mirackel bezeugt hat. Nachdem er von dem heiligen Synesio, Bischoffen zu Cyrene befehlet worden / hat er diesem heiligen Mann dreyhundert Scudi eingehändiget, daß er sie den Armen einlöndigen sollte, anbey aber hat er begehrt, daß er des Empfangs halber sein Handschrift von sich geben, und Borgschaft leisten sollte / daß ihm diese Summa von unserem Herrn Jesu Christo in dem andern Leben wiederum sollte zugestellt werden. Synesius gibt auch sein Handschrift ganz gern von sich / und stellt sie dem Evagrius zu. Wie nun Evagrius zum Sterben kam / da befahl er seinen Kindern / daß sie ihm gedachte Schrift nach seinem Todt in die Hand legen / und damit begraben sollten. Dis geschah: Drey Tag nach dem Todt erscheint Evagrius

S. Sophr.  
in prat.  
c. 159.

grius Synesio dem Bischoffen, und sagt: Gehe hin zu meinem Grab, und nimm dein Handschrift wiederum zu dir. Die völlige Summa ist mir überflüßig bezahlt worden, und damit du daran destoweniger zweiffeln kannst / so hab ich mich eigenhändig unterschriben. Den nächsten Tag offenbahret Synesius die gehabte Erscheinung, und geht mit der gesambten Geistlichkeit, und dem Adel von Cyrene zu dem Grab. Dieses wird vor jedermanns Augen eröffnet: Man nimmet die Schrift aus der Hand des Verstorbenen: man thut sie vor jedermann auf / man erkennt des Evagrii Handschrift, und liest sie öffentlich ab, mit diesem Inhalt: Ego Evagrius Philosophus tibi sanctissimo Domino Synesio salutem. Ich Evagrius der Weltweise sage dir Synesio dem heiligsten Herrn Heyl: Accepi debitum in his litteris manu tua conscriptum, satisfactumque mihi est, & nullum contra te habeo jus propter aurum quod dedi tibi, & per te Christo, DEO & Salvatori nostro. Ich hab die Schuld / die in diesem Brief mit deiner Hand verzeichnet ist / richtig empfangen, und bin völlig zufrieden gestellt worden; hab auch wegen dem Geld / so ich dir, und durch dich Christo / unserm Gott / und Heyland gegeben hab / wider dich kein Recht mehr zu suchen. Bey Ablebung diser Schrift prieseten alle Gott, und sagten ihm unier

R 2

hause

hänffiger Zäher. Vergießung demüthigisten. Danck, daß Er sich gewürdiget hat / ein so augenscheinliche, und wunderbahrliche Zeugnuß zu geben, wie getreulich Er sein Göttliches Wort zu halten pflege. Da er wecke du deines Theils ohne Erwartung eines Mirackels ein Übung deß lebendigen Glaubens, und betheure mit Gott, daß du ganz kräftig glaubest, daß Er ein jedes Werck der Barmherzigkeit / welches man Ihm zu Lieb denen Bedürffigen erweist, annemme / genehm halte, und reichlich belohne. Ach! mein Gott / wie vil barmherziger wurde ich seyn / wann ich diesen Gedanken allzeit lebhaft in meinem Herzen behielte.

17. Betrachte endlichen / wie der Herr auch alle diejenige zu straffen pflege, so die Werck der Barmherzigkeit auffer Aich lassen; Er pflegt sie so wohl an denen zeitlichen / als auch an denen ewigen Gütern zu straffen;

S. August. Ideo, sagt der heilige Augustinus / ideo flagellamur in frugibus, quia egentibus non de adv. ad beneficimus. Deswegen werden wir an den den Geld- Früchten gestrafft / die weil wir denen Bedürffigen nichts gutes thun. Ich / sagt GOTT: Ich hab dich erschaffen. Dein Leben hast du von mir; so vil du immer hast, das empfangst du von mir; und danner bist du undanckbar. Nun will ich alles, was ich dir geben hab, wie



aufgehen / und deine Feld- Früchten zeitigen soll. Ich lasse meinen Regen fallen, damit dein Erden Frucht bringen sollt; ja die Erden selbst ist nit dein / sonder mein. Ditz ist der Verweiß / den Gott denen Unbarmherzigen durch den Heil. Augustinum gibt. Und wie kanst du begehren / sagt eben diser Heil. Lehrer an einem anderen Orth / wie kanst du begehren, daß die Gott/der weder arm ist / weder arm seyn kan, in deinem Elend heyspringen soll, wann du anderen in ihrem Elend nit heyspringen willst? Du, der du entweder armseelig gewest / oder seyn wirst, oder wenigist seyn kanst, du willst Gott nit geben, was du doch von Gott empfangen hast / und hernach soll die Gott dennoch geben, was Er von dir nit empfangen hat? So wird Er dir dann grossen Theils nehmen / was Er dir geben hat, dieweil du es zu jenem mitleydigen Zihl nit anwendest, wegen dem Er dir geben hat.

S. Sophr.  
in prato  
c. 85.

18. Also hat Ers mit jenen Mönchen gemacht / von denen der Heil. Sophronius erzehlt. Dese pflegten Jährlich am Heil. Char. Frentag 500. Megen Korn denen Armen auszutheilen. Wie nun ein schweres Jahr eingefallen, so wollten sie mit diser Barmherzigkeit einziehen / aus Furcht, sie möchten hernach selbst Noth leyden müssen. Am Char. Frentag wollten sie ihr gewöhnliche Barmherzigkeit nit üben / und  
am



am Samstag darauf fanden sie all ihr Getraidt, so in 5000. Megen bestanden / völig verdorben / und unbrauchbar.

19. Eben dieses hat ein anderer reicher Mann erfahren, welcher in einer gefährlichen Kranckheit um Erlangung seiner vorigen Gesundheit dreyßig Pfund Silber unter die Arme hat austheilen lassen: Nach erlangter Gesundheit kam ihn ein Reu wegen seiner geübten Barmhertzigkeit an / weil er geglaubt, er hätte auch ohne Almosen durch die bloße natürliche Mittel von seiner Kranckheit wiederum genesen können. Er widerrufft also sein Schanckung, und nimmt von einem guten Freund andere dreyßig Pfund Silber auf, geht in die Kirchen, und sagt zu GOTT / daß er die dreyßig Pfund, die er in seiner Kranckheit denen Armen gegeben hat, seinem Freund bezahlen sollt, von dem er die andere dreyßig erst angenommen hat. Dieses hat er in der Kirchen gesagt, da er aber zu der Kirchen hinaus gehen wollt / da fiel er Stein tott nieder.

20. Als ein Schwab mit Namen Rickberger, dessen Jährliche Einkünfften sich auf 30000. Scudi beloffen / eine einfallende Eheurung vorsah, da kaufte er um geringen Preiß ein ungeheure Menge Getraidt auf. Wie nun die Eheurung vorhanden

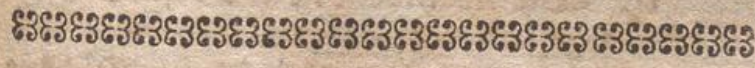
war / so gab er selbes anderst nit / als um einen unleydentlichen Preis widerum her; und hatte er nit einmahl mit manchem Armen einiges Mitleyden / der schon würcklich einen Theil bezahlt, und dabey Versprochen hat / das übrige nach einiger Zeit zu entrichten. Aber was geschah? er schickt einen von seinen Bedienten, daß er bey seinem Traid-Kasten zusehen sollt, und diser bringt die Nachricht zuruck / er habe drey kohlschwartzge / und entseßliche Ochsen daselbst gesehen, die das Getraid auffrassen: und diser Bedienter starb nach kurzer Zeit vor Schrecken dahin. Der Edlmann schickt auf solche Erzählung einen andern / und beherzten aus seinen Dienern / und auch diser kommt mit der Nachricht, er habe daselbst Ochsen / und Pferd sich auffressen gesehen. Hierauf gieng Rickberger in eigener Person hin, und sahe den Traid-Kasten voller wilder Thier / die alles fein sauber hinweg frassen: da kam er vor lauter Schrecken von Sinnen, und gerieth in ein solche Raserey / daß man ihn sein ganzes Leben an denen Ketten hat halten müssen.

21. Allein an denen zeitlichen Gütern soll dir so vil nit gelegen seyn. Bedencke vil mehr an die ewige, und überlege mit deinen Gedancken öftters den entseßlichen Ausspruch des H. Apostels Jacobi: *Judicium sine misericordia illi, qui non fecit misericordiam.* Es wird ein Gericht ohne Barme

Jacob. 2.  
13.

Barmhertzigkeit über den ergehen / der  
nit Barmhertzigkeit geübet hat. Denck  
ernstlich nach / wie es dir gehen wurde, wann  
du vor dem Göttlichen Richterstuhl mit kei-  
ner Barmhertzigkeit aufziehen kuntest: und  
nimh dir kräftig vor, daß du allzeit barm-  
hertzig seyn wollest. Si vis habere misericor-  
diam, esto misericors. Willst du Barm-  
hertzigkeit erlangen, so sey barmber-  
zig.

S. Aug. in  
pl. 95.



# CCXXIX. Unterricht.

## Von der Klugheit.

Wie fürtrefflich, und nothwendig  
uns dise Tugend sey.

I.

**N**achdem wir nun von denen Theolo-  
gischen Tugenden, und von der  
Barmhertzigkeit, welche entweder  
ein Theil von der Lieb, oder mit diser gar  
nahe Verwandt ist / zu genügen gehandelt  
haben, so sollten wir anjeko der rechten Ordo-  
nung nach zu der Tugend der Gottseeligkeit  
schreiten, die unter denen sittlichen Tugende-  
n den Vorzug hat; dieweilen wir aber von  
diser schon in dem anderten Monath auf den  
neunzehenden Tag / funffzigste Unterricht ge-  
nugsam

XVI. Tag.

R s